

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1943

12.2.1943 (No. 36)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsabende: Häußerhof, Waldstraße 24, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Drucker: Waldstraße 24, Postfach 1000, Karlsruhe 19300. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Vertriebsabteilung: Hardt und Ortenau, Rind 500, Ausgabestellen in Stadt und Land, Geschäftsstellen in Adel, Baden-Baden, Bruchsal u. Offenburg. Die Wiederabgabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unvollständige Überläufe Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Nur tapfere Völker haben ein sicheres Dasein, eine Zukunft, eine Entwicklung — schwache Völker gehen zugrunde, und das von Rechts wegen.
Friedrich von Treitschke

Die Wucht des Sowjet-Ansturms ließ nach

Neue Angriffe bei Noworossinsk und am Kuban-Brückenkopf abgeschlagen - 35 Flugzeuge am Ladoga-See abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unter dem Eindruck seiner schweren blutigen Verluste hat der Ansturm des Feindes gegen unsere Abwehrfront im Osten an Stärke nachgelassen. In den Brennpunkten haben die beweglich geführten Abwehrkräfte aber unvermindert an. Der Feind erneuerte seine Angriffe bei Noworossinsk und verlor vergeblich, mit Schiffen in den Häfen der Stadt einzudringen.

Truppen einer deutschen Panzerdivision bereiteten im Kuban-Brückenkopf feindliche Umfassungsversuche und fügten dem Gegner schwere Verluste zu. In den letzten zwei Tagen verloren die Sowjets im Abschnitt dieser Division mehr als 1700 Tote, 850 Gefangene, 35 Geschütze und zahlreiche Infanteriewaffen aller Art.

Im Donez- und westlich des Dskol-Abchnittes herrschte geringere Kampftätigkeit als an den Vortagen. In einzelnen Stellen wurden die Angriffe feindlicher Stoßgruppen in beweglicher Kampfführung aufgefangen und in diesen Kämpfen ein Sowjet-Regiment und ein Sturzbataillon sowie mehrere Batterien vernichtet.

Im Raum nördlich Kurla scheiterten weitere Angriffe der Sowjets gegen unsere Abwehrfront unter starken Verlusten. Unannehmliche Angriffe des Feindes im Raum Welikije Luki brachen zusammen. Angriffe der Luftwaffe auf Truppenversammlungen bewirkten, daß die feindlichen Angriffe nur zersplittert geführt werden konnten.

An der Front zwischen Wolchow und Ladoga-See und vor Leningrad wiederholte der Feind seine Angriffe auf breiter Front. Trotz starker Flieger- und Artillerieunterstützung und Einsatz zahlreicher Panzer wurden alle Angriffe in schweren Kämpfen abgeschlagen und dabei 33 Panzer abge-

schossen, zahlreiche Gefangene wurden eingebracht. Ein Jagdgeschwader schloß gestern allein über diesem Frontabschnitt bei nur zwei eigenen Verlusten 29 feindliche Flugzeuge ab.

Vom nordafrikanischen Kriegsschauplatz wird nur örtliche Gesichtstätigkeit gemeldet.

Kritische Bomber griffen in den späten Abendstunden des gestrigen Tages norddeutsches Gebiet an. Die Bevölkerung hatte Verluste. In der Stadt Wilhelmshaven entfiel einiger Gebäudeschaden. Bei nächtlichen Störflügen einzelner britischer Flugzeuge über westdeutsches Gebiet wurden vereinzelt Bomben geworfen. Sie verursachten unbedeutenden Schaden. Der Feind verlor durch Marineartillerie und Jagdabwehr sieben Flugzeuge.

Erfolgs-Tag des Jagdgeschwaders Trautloft

In den Luftkämpfen zwischen Ladoga-See und Imenice trat nachmittags ein Jagdgeschwader der Luftwaffe in Erscheinung. Von Ritterkreuzträger Oberleutnant Trautloft geführte deutsche Jagdverbände stellten sowjetische Bomber, die von Jägern begleitet, in mehreren Wellen anfallen, über den vorderen Küsten zum Kampf. Bis mittags verlor dabei der Feind 25 Flugzeuge. Weitere vier sowjetische Flugzeuge vernichteten die Karpaten über rüdwestliches feindliches Gebiet. Bei diesen Luftkämpfen erzielte Hauptmann Philipp den 104. und 105. Major Sahnd den 103. bis 106., Leutnant Stolz den 155. bis 157. und Oberleutnant Reichwanger den 185. Luftsieg. Alle vier Offiziere sind Eigenanwärter. Weitere sechs sowjetische Flugzeuge wurden von der Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen, so daß der Feind am 11. Februar südlich des Ladogasees 35 Flugzeuge verlor.

Vom Mittelmeer zum Atlantik

Von unserem nach Südfrankreich entlassenen AN-Schriftleiter

Am Mittelmeer, 12. Februar.

Mit erheblichem Getöse scharrt der Telefonweder im Zimmer 738 des Hotels Ambassadeur von Paris. Eine Stimme mahnt zum Aufbruch. Gewissheit durch Erfahrungen mit Langschläfern beginnt das gleiche Manöver 10 Minuten später noch einmal. Man blickt über die Dächer von Paris. Wie ein Märchenfloh liegt hoch oben über der Stadt die Kirche von Sacre Coeur.

Hunderte und Tausende von Menschen entströmen der Metro und den Vorortbahnen. Sie werden von den Toren, hinter denen Schilote rauchen, aufgenommen. Auch hier arbeitet man wie überall auf dem Kontinent für Europas Kriegspotential.

Der D-Zug windet sich durch Ile France, eine fruchtbare parkähnliche Landschaft. Die Rhone taucht auf. Hier in diesem Tal mußte im Jahre 1929 „Graf Zeppelin“ seine Notlandung vornehmen.

Der Mistral fegt durch die engen Straßen von Avignon. Die Tische und Stühle vor den Kaffeehäusern sind leer. Die Kranzosen, nicht sonderlich freundlich, offenbar wollen sie für diesen Sturm, der durch das Rhonetal hereinbricht, wie für so vieles die deutsche Besatzung verantwortlich machen. Der südliche Charakter dieser uralten Stadt ist unerkennbar. Teppiche stehen nicht hoch im Kurie, dagegen findet man in jedem Bohnraum, selbst in den höheren Stockwerken, Steinfußböden, der starken Dige wegen.

Les Baux, die tote Stadt, ist das nächste Ziel. Undenklar für unsere Begriffe vom winterlichen Januar, weiden hier die Kühe auf den Wiesen, wie Gnommen tanzen die abgehäuteten Stöcke der ebenen riesigen Weinfeldern hin und her, während der Autobus die schmalen aber guten Straßen durchfährt. 17 ganze Regentage genügen mit der vom Meer herüberziehenden feuchten Luft, um die fruchtbarste Vegetation zu erzeugen. Vor vier Tagen pflanzte einer hier Bohnen, heute stehen sie bereits 20 Zentimeter hoch. Und doch herrscht gerade in Südfrankreich größter Mangel. Jetzt erit rächt sich die Politik vergangener Jahrzehnte. Man hand im Konkurrenzkampf mit Nordafrika. Sollte von drüben die billige Ware und fleck eigenen Boden verkommen. Nun bleiben die afrikanischen Lebensmittel aus. „Seit 8 Wochen habe ich keine Butter gesehen“, erklärte ein Gastwirt. Wir aber führen an Olivenbäumen vorbei, die bei einigermaßen Intensivierung mehrmals im Jahre ihre ölige Frucht hergeben würden.

In die Felsen hineingehauen wurden die Häuser der einst 6000 Einwohner zählenden Stadt Les Baux. An die Steine

Churchills Unterhaus-Bericht über Casablanca

Alle Offensivpläne von Lösung der U-Boot-Frage abhängig - Die eisernen Bestände angegriffen

Te. Stockholm, 12. Febr. Churchill gab gestern im Unterhaus den Bericht über die Konferenz in Casablanca sowie über seine Reise nach dem Mittleren Osten. Drei Hauptgedanken ergaben sich aus den Erklärungen Churchills: 1. Churchill sah sich auf Grund der Besprechungen in Casablanca und auf Grund der persönlichen Eindrücke, die er aus seinen Beratungen mit den britischen und nordamerikanischen Generalen in Algier gewonnen hatte, dazu gezwungen, die englische Öffentlichkeit in sehr deutlicher Weise vor einer Ueberstätzung der jüngsten Entwicklung zu warnen. 2. Churchill mußte ausdrücklich zugeben, daß die U-Boot-Gefahr die gesamten strategischen Überlegungen in Casablanca überstättet habe und, wie er mehrmals unterstrich, nur die Bewältigung dieser Gefahr die entsprechenden Voraussetzungen für die in Casablanca geplanten Offensivoperationen schaffen könnte. 3. Churchill gab eine umfassende Umgruppierung der britischen Kommandos in den Mittleren Osten und in Afrika bekannt mit dem Ergebnis, daß sich England dem nordamerikanischen Führungsanspruch in Nordafrika bedingungslos unterwerfen mußte.

Alle diejenigen in England, und sie sind sehr zahlreich, die erwartet hatten, daß Churchill als Triumphator zurückgekehrt sei und dem Lande versprechen könne, nun das Schlimmste überwunden zu haben, dürften sich durch die auffallende Zurückhaltung und den bei Churchill sonst so ungewohnten lachenden Ernst in seinen Schilderungen der militärischen Lage bitter enttäuscht fühlen. Churchill machte keinen Hehl daraus, daß die Illusionen in London weit über das hinausgegangen wären, was durch die gegebenen Tatsachen gerechtfertigt erscheint. So erklärte Churchill beispielsweise ausdrücklich, daß er nicht in der Lage ist, das Haus in der Hoffnung zu bestärken, daß im tunesischen Feldzug rasche Fortschritte zu erwarten sind. Er habe sich auch leider davon persönlich überzeugen müssen, daß der Hafen in Tripolis vor der Nennung durch den Feind so gründlich zerstört worden sei, daß es langwieriger und großer Reparaturarbeiten bedürfe, bis dieser Hafen wieder gebrauchsfähig sein werde. Der Hafen von Tripolis sei aber notwendige Voraussetzung für die Operationen in Tunesien. Bei der Schilderung der Aktionspläne, die man in Casablanca aufgestellt habe, vermied er, wie dem Unterhaus nicht entgangen ist, ausdrücklich früher geru gebrauchte Schlagworte. Er beschränkte sich auf die Umschreibung eines vollständigen Aktionsprogramms, das nach seiner sehr dehnbaren Erläuterung, sowohl die Stärke als auch die Einsatzmöglichkeiten der Streitkräfte umfassen werde. „Enttäuschungen, Fehler und Rückschläge werden eintreten, sie werden aber nichts an unserer Entschlossenheit ändern.“

Churchill erklärte, daß alle Beschlüsse in Casablanca unter der gemeinsamen britisch-nordamerikanischen Uebereinstimmung ständen, daß der Kampf gegen Japan haben müsse. Was die Ausföhrung der sogenannten strategischen Beschlüsse von Casablanca betrifft, so mußte auch hierbei Churchill einen warnenden Ton anschlagen. Man dürfe nicht zu viel erwarten, so meinte er. Die U.S.A. und England könnten zwar jetzt als Nationen von Kriegern bezeichnet werden, ihre Anführung sei gewollt, aber ihre Streitkräfte muß erst in Aktion gebracht werden und zu diesem Zweck muß sie, das darf man niemals übersehen, über die Meere gebracht wer-

den. Sie muß dann gegenüber sehr stark verteidigten Küsten gelandet werden und sie muß, einmal gelandet, durch starken Nachschub und über die Meere versorgt werden. Deshalb ist die U-Boot-Frage die Kardinalfrage und die Hauptfrage.“ Die verschiedenen Operationspläne der britischen und nordamerikanischen Streitkräfte seien deshalb in Casablanca davon auf das Dringlichste verhandelt worden, daß „das Ueberwinden dieser Gefahr die erste und wichtigste Aufgabe geworden ist.“ (Fortsetzung siehe Seite 2)

Belagerungszustand über Draef verhängt

Die Bevölkerung sabotiert die Mobilmachung - Teheran ganz unter Militärgewalt

Teheran, 12. Febr. Ueber das gesamte Gebiet des Draef ist am Donnerstag der Belagerungszustand verhängt worden. Die zivile Gerichtsbarkeit wurde aufgehoben. Sämtliche Bewegungen werden von nun ab durch Kriegsgerichte abgeurteilt.

Die Schwierigkeiten, auf die die Mobilmachung im Draef gestoßen ist, sind nach Ansicht hiesiger militärischer Beobachter der Grund für die Verhängung des Belagerungszustandes. Der irakische Prinzregent Abdulkasim hatte mit dem englischen General Sir Maitland Wilson eine Inspektionsreise durch die Gebiete unternommen, in denen die Rekrutierung besonders sabotiert wird. Es wurden Rekrutierungskommandos aufgestellt, die in Dörfern und Städten Gensettungsplünderungen herbeiföhren. Zur Erlangung der bedürftigen Nomadenstämme wurde ein eigenes Beduinen-Ministerium gebildet (40 Prozent der irakischen Gesamtbevölkerung sind Beduinen).

Die irakische Wehrmacht zählt gegenwärtig 20.000 Mann, man möchte sie auf eine Kriegsstärke von 75.000 Mann bringen und der britischen 10. Armee eingliedern. Auch der Iran ist wieder um eine Stufe tiefer in das Kriegsstandstadium gesunken. Nach dem loeben erfolgten Rücktritt des Bürgermeisters von Teheran hat der Militärgouverneur auch die Zivilverwaltung der Stadt übernommen. Auf diesem Wege hofft man die mehrfach aufgelaufenen Hungerevellen endgültig zu beseitigen.

Die juristisch-türkische Grenze im Gebiet des Sandsthal Alexandrette war, wie erst jetzt bekannt wird, auf Anordnung der britischen Besätze von Aleppo am Ende der vergangenen Woche auf drei Tage geschlossen worden.

Der Taurus-Expres wurde auf der Fahrt nach der Türkei auf der Grenzstation Midan Elbes zwei Stunden lang zurückgehalten. Weil Oranoe des Post- und des Secret-Service eine strenge Untersuchung der Reisenden vornahm. Die irakischen Ausreisewisa nach der Türkei, die an den vergangenen Tagen ausgeben worden waren, sind für ungültig erklärt worden.

Australier kein überseeisches Kanonensfutter

Stockholm, 12. Febr. Das australische Abgeordnetenhaus lehnte mit 56 gegen 13 Stimmen einen Antrag zum Militärbedienstet ab, der uneingeschränkten Dienst vorsch. Der angenommene Ration beschränkt den Militärdienst der australischen Truppen auf das Heimatland und genau festgelegte Gebiete im Südpazifik. Die von England ge-

wünschte Verwendung der Australier als Kanonensfutter auf weit entfernten überseeischen Kriegsschauplätzen ist vom Abgeordnetenhaus also mit großer Mehrheit zurückgewiesen worden. Der Beschluß ist eine Folge der schweren Opfer, die Australier in Hongkong, Singapur und Nordafrika bereits für England gebracht hat.

Japanische U-Boote versenkten 54000 BRT.

Tokio, 12. Febr. Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß japanische U-Boote Mitte Januar und Anfang Februar in australischen Gewässern 6 feindliche Schiffe mit einer Gesamttonnage von 54000 BRT. versenkt haben.

Knox will Stützpunkte in aller Welt

Lissabon, 12. Febr. „Alles, was die Ver. Staaten wollen, ist Raum an gewissen Stellen der Welt zur Errichtung von See- und Luftstützpunkten“, erklärte der U.S.A.-Marine-Minister Oberst Frank Knox am Donnerstag. Die Ver. Staaten würden sich mit der Gewährung von Stützpunkten auf den britischen Besitzungen begnügen. „Das genügt uns vollkommen“, sagt Knox. „denn wir erhalten damit alles, was wir von unserem Standpunkt aus brauchen, ohne die Bürde der Verwaltung auf uns zu nehmen.“ Knox zitierte als Beispiel die U.S.A.-Militärbasis auf der vor Venezuela gelegenen Insel Trinidad.

„Soldaten, wir sehen euch!“

Friedrich Roth, der Dichter des „Türkenlouis“, leitete in diesen Tagen in Karlsruhe die Dichterleserstunde mit dem Gedicht ein: „Soldaten, wir sehen euch!“ Es war imbolhaft für den Abend, verdient aber symbolhaft über die ganze Zeit zu stehen. Soldaten, wir sehen euch! Wer aus diesem Wort heraus lebt und schafft, der kennt keine Ermüdung und steht nur den ungeheuren Abstand zwischen seiner Position und der unserer Soldaten. Soldaten, wir sehen euch! Da gibt es kein Zuviel, sondern immer nur die eine Frage: Was ist noch zu tun?

Es sei unser Gelöbniß an der Drehbank, am Schreibstisch, auf dem Feld, in der Kabrik, an der Theke, am Steuer: Soldaten, wir sehen euch!

Churchills Unterhaus-Bericht über Casablanca

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Erklärungen, die Churchill zu dem Kapitel U-Boot-Gefahr abgab, vermieden wiederum jede genaue Zahlenangabe, was die Schiffsverluste betrifft, und sie waren von einem sehr vorsichtigen Ton gekennzeichnet. Die Schiffsverluste seien nach wie vor sehr groß, erklärte Churchill und suchte sie mit „ermutigenden Erfahrungen“ in den Abwehrmaßnahmen auszugleichen. Die Zahl der deutschen U-Boote wachse zwar ständig, aber auch die Erfolge der U-Boot-Abwehr nähmen zu. Gegenüber der Erklärung zahlreicher englischer Fachleute, daß das gesamte Verteidigungswesen gegen die U-Boote, insbesondere das Geleitgeschwimm, einen vollen Bankrott erlitten habe, verteidigte Churchill den Standpunkt der britischen Admiralität, daß eine grundsätzliche Änderung dieses Systems, das heißt ein Uebergehen vom Geleitgeschwimm zu schnellfahrenden Einzeltransportern, aus bautechnischen Gründen und aus Mangel an Arbeitskräften gar nicht möglich sei. Er verteidigte diesen Standpunkt mit der Behauptung, daß besonders stark gefährdete Geleitzüge sich als praktisch unverwundbar erwiesen hätten, beziehungsweise nur geringe Verluste erlitten hätten. Churchill mußte allerdings im gleichen Atemzuge angeben, daß eine wesentliche Verstärkung des Geleitgeschwimmes trotz heftiger Neubauten der englischen und nordamerikanischen Kriegsmarine nicht möglich sei. Churchill mußte dann erklären, daß angesichts der Schiffsverluste und, wie er meinte, zugunsten der militärischen Operationen in Nordafrika und im Pazifik sowie mit Rücksicht auf die Lieferungen nach der Sowjetunion England in den letzten Monaten gezwungen worden sei, auf die eisernen Bestände seiner Material- und Nahrungsreserven zurückzugreifen. Immer wieder betonte Churchill, daß, wie man auch die Dinge drehen und wenden möge, man unfehlbar zu dem Schluß komme, daß die gesamte Kriegsführung, und wie er ausdrücklich betonte, auch die vorgesehenen Operationen zur Erleichterung der Sowjets von der Bewältigung des U-Bootproblems abhängig bleiben.

Die heftige Kritik gegenüber der Tatsache, daß kein sowjetischer Vertreter an der Konferenz in Casablanca teilgenommen habe, beantwortete Churchill mit der lakonischen Feststellung, er und Roosevelt hätten das Fernbleiben Stalins lebhaft bedauert. Auffallend ist, daß Churchill mit keinem Wort die so heiß umstrittene Frage der politischen Situation in Nordafrika berührte. Offenbar sind seine Gründe, die er zu diesem Kapitel des britisch-nordamerikanischen Vertrauensverhältnisses in Casablanca und in Algerien sammeln mußte, für die Veröffentlichung nicht geeignet. Die ganz England so brennend interessierende Streitfrage der Gaule contra Giraud wurde von Churchill einfach übergangen.

Der peinlichste Ueberraschung in der Erklärung Churchills war für das englische Parlament ohne Zweifel die formelle Bestätigung der langgehegten Befürchtungen, daß das monatelange erbitterte Tauziehen zwischen dem britischen

und dem nordamerikanischen Generalkommando um den militärischen Führungsanspruch in Afrika trotz der persönlichen Intervention Churchills in Casablanca zu Gunsten der Forderungen Washingtons entschieden ist. Churchill gab folgendes militärisches Kommando in Afrika bekannt: General Eisenhower, den Churchill verlegen als „einen der feinsten Männer, den ich jemals getroffen habe“, schilberte, wird Oberkommandierender sämtlicher britisch-nordamerikanischer und französischer Streitkräfte in Nordafrika. Die 8. britische Armee mit General Montgomery wird General Eisenhower unterstellt (diese bittere Tatsache wurde bis zuletzt in London geleugnet). Der bisherige britische Oberkommandierende in Mittelafrika General Alexander wird stellvertretender Oberkommandierender unter Eisenhower. Fallen so die Vorkriegsstellungen ausschließlich unter die nordamerikanische Führung, so hat Churchill in Casablanca ein Kompromiß für die Luftwaffe und die Flottenstreitkräfte Englands erzielen können. Der bisherige britische Oberkommandierende der Luftwaffe im Mittleren Osten, Luftmarschall Sir Arthur Tedder wird Oberkommandierender der britischen Luftwaffe im gesamten Mittelmeer, wird jedoch gleichzeitig Eisenhower unterstellt und behält seinen Posten im Mittleren Osten. Der gegenwärtige Chef der britischen und amerikanischen Flottenstreitkräfte in den nordafrikanischen Gewässern beziehungsweise im westlichen Mittelmeer Sir Andrew Cunningham übernimmt die Flottenleitung im gesamten Mittelmeer. Der bisherige Chef der britischen Flotte in Alexandria Admiral Harwood erhält einen neuen Titel, nämlich Chef der Flottenstreitkräfte in der Levante und dem Roten Meer. General Sir Maitland Wilson, bisheriger britischer Oberbefehlshaber in Iran und im Irak, wird Nachfolger General Alexanders als Oberkommandierender im Mittleren Osten. Die Armeegruppe Iran und Irak bleibt selbständig. Ihr Oberbefehlshaber ist noch nicht ernannt worden. Die französischen Streitkräfte Girauds in Nordafrika werden General Eisenhower beziehungsweise in Tunesien dem britischen General Anderson, Oberkommandierender der 1. Armee, unterstellt.

Zum asiatischen Krieg Englands hatte Churchill nur wenig zu sagen. Er erklärte, daß sich die britische Kriegsführung hier vorläufig „auf die Wiedereröffnung der Burmastraße und die möglichst große Hilfeleistung an China begrenze“. Wie dieses „bedeutsame Ziel“ erreicht werden soll, hat Churchill nicht angeben können. Ähnlich wurde heute in London bekanntgegeben, daß britische und amerikanische militärische Chefs im Anschluß an die Konferenzen in Casablanca nach dem Fernen Osten geflogen seien, wo sie in Neu-Delhi und Tschungking Konferenzen abgehalten hätten. Die Beratungen in Indien und China seien zusammen mit dem britischen General Stilwell und Marshall Tschiangkaiching sowie dessen Generalkommando geführt worden. „Volle Uebereinstimmung betreffend die Offensivpläne“ sei erzielt worden. Weitere Konferenzen zwischen General Macell und General Mac Arthur seien vorgesehen, um „Maßnahmen gegenseitiger Hilfe in allen kommenden Operationen festzulegen.“

gelebt sind die Wohnstätten der Kelten. Spiralförmig windet sich der kurvenreiche Weg hinauf zur Burg, von der nur noch Ruinen stehen, während die Stadt darunter heute nur noch wenige Einwohner zählt.

Eine Tafel des Friedhofes mit seinen Steingräbern, den Majolikatrümpfen und den Blechkreuzen erzählt, daß von den 60 Einwohnern im Weltkrieg 9 Männer gefallen sind. Hunderte von Kilometern ging die Fahrt mit dem Wagen, der das Ortschaftsbanner trägt, zum Andenken an den siegreichen Vormarsch von Ostpreußen aus nach Polen hinein. Aber noch nicht ein Kind hatte man gesehen. Eine Fahrt durch deutsche Dörfer — wieviel gefunden pausbäckigen Kindern würde man begegnet sein. Aber wir sind in Frankreich, wo seit 1935 die Zahl der Todesfälle die der Geburten weit übersteigt. Frankreich stirbt, so klagte ein Politiker vor nicht langer Zeit, es begeht Selbstmord, weil die Zahl der Särge größer ist als die Zahl der Wiegen. Während in Deutschland 700 Kinder geboren werden, kommen hier knapp 800 zur Welt, Les Baux, die tote Stadt. Ist sie ein Symbol?

In eine grüne Landschaft eingebettet liegt das graue Kloster St. Remy, jene Anstalt, in der van Gogh seine bekannten Bilder vom Irrenhaus malte. Burgen und Klöster, Schlösser und Ruinen beherrschen die Gipfel der Berge.

Marseille und das Mittelmeer waren erreicht. Vom Bahnhof herunter führen breite Treppen. Ein laubterer Boulevard wird sichtbar. Er wird gekreuzt durch die Canebiere, die Vergnügungsstraße, auf der Sonntags früh um 9 Uhr die Menschen bereits in langen Schlangen die Kinos stürmen. Was dann kommt, ist fiesler. Ein toller Verkehr brandet durch die Straßen. Man wird angerempelt. Es ist keine deutschfeindliche Neuerung, gehört zum allgemeinen Gebrauch. In Marseille ist man an Fremdenverkehr gewöhnt. In diese Kategorie werden die Deutschen eingereiht. Menschen aller Rassen gehen einträchtig nebeneinander. Die Deutschen brauchen erst Ordnung in den wüsten Verkehr. Man ließ es sich gern gefallen, ist sogar dankbar dafür.

Frauen bis zum Greisenalter sind geschminkt. Vor den Fleischläden stehen sie Schlange. „Ja, als die Schiffe noch kamen“, erzählt uns eine einfache Frau, „hatten wir noch alles.“ Heute ist Ebbe. Große Plakate zeigen, wo die Urfahr dieser Not zu suchen ist: Roosevelt, hinter ihm ein Jude, steht an den Mauern Französisch-Marokkos. Er brachte mit seinen Komplizen Frankreich um sein Kolonialreich, von Syrien bis Madagaskar, von den französischen Antillen bis Algerien.

Vor der Börse an einem Paternoster ein völlig unbedeutendes Schild. Hier wurden Barthou und Alexander von Jugoslawien ermordet. „Vive Kaval!“ ruft es von einer Mauer, daneben aber „Vive le Juifs!“ Deutsche Soldaten halten am Mittelmeer Wacht. Sie stehen an der Rue de Corniche, der prachtvollen Uferstraße, die am Mittelmeer entlang bis nach Genua führt. Sie bilden den Küstenschutz bis hinüber nach Narbonne auf der andern Seite und weiter. Sie bilden auch hier einen Schutzwall für Europa.

Niemand mischt sich von deutscher Seite in das Leben dieser internationalen Stadt ein. Nur der wildeste Auswuchs frankofropher Gehirne, die Kinderhordelle, wurden geschlossen. Eingeborene aus Madagaskar und Marokko helfen der Polizei Streifendienste versehen, vor allem in der Altstadt. Auch sie müssen Helme tragen. Dreck und Schmutz beherrscht die engen Gassen, er wird aus den Fenstern getippt, daher die Helme der Streifen.

Tief atmet man bei der Abfahrt aus Marseille die frische Mittelmeerkluft ein. Gauschose Wellen brechen sich am Strande. Zwei französische Flugzeuge liegen am Rande des Wassers. Ihre Insassen wollten nicht für Amerika kämpfen. Sie flohen aus Afrika und liebten das breite Mittelmeer wohlbehaltener hinter sich.

Der Autobus rattert über das Stuckerpflaster von Toulouse, einer Stadt von 170 000 Einwohnern, die keine Kanalisation kennt. Hier aber begegnet man der schönsten Kirche Frankreichs, deren Baubeginn im Jahre 1095 liegt und die auf einer Basilika aufgebaut wurde. Das bedeutsamste ist die Krypta mit einer Anzahl von Reliquien, vor allem ein Kreuz, das in den Kreuzzügen, die von hier ihren Ausgang nahmen, mitgetragen wurde. Beim Verlassen des Baus fällt der Blick auf ein Plakat, das zum Kampf gegen den Bolschewismus aufruft. Auch das ist ein Kreuzzug und zwar einer, der auch für Frankreich von lebenswichtiger Bedeutung ist.

Die Franzosen sind auf ihre Kulturstätten besonders stolz. Überall werden Restaurationsarbeiten vorgenommen, um diese historischen Altertüme zu erhalten. Kaum einer aber denkt daran, daß für die Erhaltung aller Kultur deutsche und verbündete Truppen Tausende von Kilometern entfernt im Osten Europas kämpfen. Aber man braucht gar nicht soweit zu blicken. Die Fahrt zum Atlantik zeigt, daß auch von hier Gefahr droht, denn die Helfershelfer der Kulturschänder des Ostens liegen auf der Lauer. Doch auch hier stehen die deutschen Truppen und hier werden Truhburgen errichtet, mit deren Hilfe der Kampf gegen die Feinde Europas geführt wird. Sie ragen mit enormer Wucht in die Landschaft hinaus, wie eine Mahnung: Bis hierher und nicht weiter! Von hier fahren die U-Boote hinaus in die Weltmeere, hierher kehren diese Kriegsfahrzeuge mit ihren stolzen Erfolgsnimmeln zurück, halten kurze Rast, um erneut der feindlichen Schiffsahrt zu Leibe zu rücken.

Überall aber um diese Wahrzeichen des neuen Europa stehen die deutschen Truppen auf der Wacht. Sie bilden, wie uns einer ihrer Führer versicherte und wie man sich bei einem Besuch der Truppenteile selbst überzeugen konnte, eine einzige verschmornene Gemeinschaft. Sie erfüllen die dreifache Aufgabe, den deutschen und verbündeten Soldaten im Süden und Osten die Flanke zu halten, Wacht für die Heimat im Westen zu stehen und den Briten zu schlagen, wo er sich zeigt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 12. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag gibt u. a. bekannt: Das schlechte Wetter behinderte die Operationen im Kampfabschnitt von Tunis. Die Sabotageanlagen von Bonagie wurden von italienischen Flugzeugen bombardiert. Zwischen Rhodos und Kreta schossen deutsche Jäger zwei feindliche Torpedosubmarine ab.

Die Bombardierung der heiligen Stadt Kairovan

Rom, 12. Febr. Wie der italienische Wehrmachtsbericht meldet, forderte der feindliche Luftangriff auf Kairovan am 9. Februar 200 Tote und 300 Verletzte unter der arabischen Bevölkerung. Dazu wird von amtlicher Seite bekanntgegeben: Die Nachricht vom dem Blutbad in Kairovan zeigt offen die terroristischen Ziele der englisch-amerikanischen Bomber gegen Siedlungen sowohl auf dem europäischen Kontinent als auch in Nordafrika. Kairovan ist eine alte arabische Stadt, früher einmal Hauptstadt, die in der östlichen Hälfte von Französisch-Nordafrika als heilige Stadt gilt. Das unermessliche Blutbad unter der friedlichen Araberbevölkerung muß in der stolzen und rechtlichen Seele der Bewohner jener Gebiete seine Spur hinterlassen.

In tunesischen Kreisen hebt man hervor, daß die deutschen und italienischen Militärbehörden ihrerseits vom Augenblick der Landung an feits Achtung vor den inneren Angelegenheiten des Landes an den Tag gelegt haben. Die Handlungsmasse habe in ganz Tunis im Gegensatz zu dem englisch-amerikanischen Vorgehen in Alger und Marokko den besten Eindruck hervorgerufen.

Englisches U-Boot beschließt spanisches U-Boot

Madrid, 12. Febr. Das in Cartagena stationierte spanische U-Boot „General Mola“ wurde am Mittwoch, etwa 50 Seemeilen südlich Kap Palos, von einem englischen U-Boot beschossen und erlitt Stenerhavarie, so daß es von dem spanischen Kanonenboot „Dato“ nach Cartagena eingeschleppt werden mußte.

Das spanische U-Boot war ausgelaufen, um die Besatzung eines ins Meer gestützten deutschen Flugzeuges zu bergen. Bei dem U-Boot „General Mola“ handelt es sich um ein früheres italienisches U-Boot, das von Spanien während des Bürgerkrieges erworben und in den Dienst der spanischen Kriegsmarine gestellt wurde.

Saracoglu auf der deutschen Ausstellung

Ankara, 12. Febr. Am Donnerstag besuchten Ministerpräsident Saracoglu und Außenminister Menemencoglu die deutsche Ausstellung. Sie wurden im Ausstellungsgebäude vom deutschen Botschafter begrüßt. Beim Abschied trugen sich die beiden türkischen Staatsmänner in das Sonderbuch der Ausstellung ein.

Vollmacht Franco an den Duce

Rom, 12. Febr. Der Duce empfing am Donnerstag in seiner Eigenschaft als Außenminister den neuen spanischen Botschafter Fernandez Cuesta, der ihm eine persönliche Vollmacht des Caudillo überreichte.

Lebensmittelschiebungen des höchsten englischen Polizeibeamten

Genf, 12. Febr. Einen neuen großen Korruptionsfall enthält „Daily Herald“. Im Mittelpunkt steht der höchste englische Polizeibeamte, Generalmajor Sir Percy Laurie, der sich unter Mißbrauch seiner amtlichen Befugnisse Lebensmittel auf unrechtmäßigem Wege beschaffen ließ. Im Unterhaus wurde der Kriegsminister zur Untersuchung dieses echt plutokratischen Korruptionsfalles aufgefordert. Das bedeutet praktisch, daß die Angelegenheit im Sande verlaufen wird.

Das Rote-Kreuz-Schiff „Caritas“

Genf, 12. Febr. Das für das Internationale Komitee vom Roten Kreuz fahrende schweizerische Schiff „Caritas I“ überquert gegenwärtig zum ersten Male den Atlantik. Auf der Strecke zwischen Lissabon und den Azoren hat das Schiff fünfzehn Schiffbrüchige aufgenommen, die in Ponta (Azoren) an Land gesetzt worden sind.

Arten im Brot

Budapest, 12. Febr. In dem Städtchen Karcag in der großen ungarischen Tiefebene wurden in den letzten Tagen eine große Zahl Arsenvergiftungen festgestellt. 15 Menschen sind in Folge gestorben. Durch umfangreiche polizeiliche Nachforschungen ist nach tagelangen Untersuchungen nun der Vergiftungsherd gefunden worden. Es stellte sich heraus, daß in einer Bäckerei infolge unverantwortlichen Verschimmens arsenhaltiges Insektenpulver in das Brotmehl gelangte. Der Inhaber und seine Frau wurden verhaftet.

Damenhüte im Frühjahr und Sommer 1943

Die Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder hat eine Anweisung zum Warenangebot und zur Preisbildung bei Damenhüten im Frühjahr und Sommer 1943 erlassen. Darin wird betont, daß die Kriegsereignisse auch hier den Einzelhandel zwingen, das Warenangebot auf das notwendige auszurichten. Die Frühjahrsausmusterung und Warenstellungen des Futurfabrikanten beweisen, daß die nachgehende für Damenhütebestellungen im Sommer 1943 auf Grund der zufälligen Preisbildung für die Handelsware einen preislich niedrigen Durchschnitt des gesamten Warenangebots setzen werden. Auch die in eigener Werkstatt angefertigten Hüte haben ihre Preisgrenze bekommen; sie müssen in der Regel unter 40 RM. bleiben. Die Firmen haben sich möglichst im Rahmen ihres bisher üblichen Warenangebots zu halten. Ein Ausweichen in höhere Preisklassen ist unzulässig. Eine preisbedingte Verlagerung zur Konsumware wird unvermeidbar sein. Hüte über 40 RM. sind in jedem Falle ganz besonders sorgsam auf die zulässige Preisbildung zu prüfen. Hüte bis zu 25 RM. müssen im Schaufenster deutlich sichtbar ausgezeichnet werden.

Billige Erfrischungsgetränke in den Betrieben

Um die Versorgung der Gesellschaftsmitglieder der Betriebe während der Arbeitszeit mit billigen Erfrischungsgetränken zu erleichtern, ist die Getränkesteuer, wie der Reichsminister des Innern zugleich im Namen des Reichsfinanzministers entschieden hat, nicht zu erheben, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind: Es muß sich um die Getränkeabgabe in Betrieben handeln; die Getränke müssen im Auftrage des Betriebsführers oder des Vertrauensrates abgeben werden, sie dürfen nur zu einem die Selbstkosten nicht übersteigenden Entgelt abgeben werden; die Getränkeabgabe muß sich auf alkoholfreie Getränke beschränken und sie muß während der Arbeitszeit bzw. der Arbeitspausen durchgeführt werden.

Höhere Schüler als Luftwaffenhelfer

Berlin, 12. Febr. Der Führer hat in seiner Proklamation, die er zur 10jährigen Wiederkehr der Machtübernahme an das deutsche Volk richtete, der harten Entschlossenheit Ausdruck gegeben, alle Kräfte zusammenzufassen, um den uns aufgedrungenen Kampf fanatisch bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Nachdem der Einsatz aller deutschen Männer und Frauen an Kriegswichtiger Stelle vor wenigen Tagen durch Gesetz festgelegt wurde, wird nunmehr auch die Jugend nicht zurückbleiben.

Durch eine gemeinsame Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, des Leiters der Parteikanzlei, des Reichsministers des Innern, des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und des Jugendführers des Deutschen Reiches wurde festgestellt, daß die höheren Schüler Gelegenheit zum Einsatz als Luftwaffenhelfer erhalten sollen. Der Einsatz wird vor allem in den luftbedrohten Gebieten erfolgen, wobei die Luftwaffenhelfer im Heimatort und dessen unmittelbarer Nähe verbleiben und somit in laufender Verbindung mit ihrem Elternhaus stehen. Lediglich Schüler, die in Internaten wohnen, können auch geschlossen im Reichsgebiet außerhalb des Schulortes eingesetzt werden. Der Einsatz erfolgt auf Grund eines besonderen Veranlassungsbescheides.

Mit Rücksicht darauf, daß die höheren Schulen ein besonderes Kontingent an Nachwuchs für die gerade im Kriege

Wichtigen Berufe, wie z. B. Ärzte, Wissenschaftler, Ingenieure, Techniker stellen, wird besonderer Wert darauf gelegt, daß der Unterricht in möglichst großem Umfang weitergeleitet werden kann. Die Schüler werden daher klassenweise zusammen eingeteilt, und der Unterricht wird durch die bisherigen Lehrer weitergeführt. Die Betreuung erfolgt, so lange sich die Luftwaffenhelfer nicht unmittelbar im militärischen Dienst befinden, durch einen Betreuungsllehrer, dem ein HJ-Führer als Mannschaftsführer zur Seite steht.

Einschränkung des Börsenverkehrs

Berlin, 12. Febr. Nach einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers wird der Handel zu fortlaufenden Kurzen an den deutschen Wertpapierbörsen bis auf weiteres eingestellt. Die Abhaltung von Börsenveranstaltungen an den Samstagen wird unterjagt. Die Börsenzeit an den übrigen Tagen ist auf eine Stunde zu begrenzen. An den Börsen außerhalb Berlins darf nur an drei Wochentagen eine Börsenveranstaltung abgehalten werden. Im Interesse der Einheitlichkeit sollen die Börsenveranstaltungen auf Montag, Mittwoch und Freitag gelegt werden. Die Zahl der zur Börse zugelassenen Bankvertreter ist auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken.

AUS KARLSRUHE

Zum 6. Opfersonntag am 14. Februar

Es besteht kein Zweifel darüber, daß der Soldat und nur der Soldat es ist, der in diesem Kriege Opfer bringt. Die Heimat — wohl nur mit Ausnahme der von Luftangriffen Betroffenen und der Kriegerhinterbliebenen — höchstens Entfaltungen und Entbehrungen. Auch was die Heimat an ihren Opfersonntagen der Opfer unserer Soldaten gedenkend auf sich nimmt, ist — wollen wir ehrlich sein — kein Opfer. Es ist und bleibt eine Spende, wenn sie vielleicht auch nicht jedem von uns leicht fallen mag.

Unser Wunsch dabei aber ist es, diese Spende so hoch zu bemessen, daß sie uns fühlbar wird, daß wir um ihrerwillen etwas anderem, das uns lieb wäre zu tun oder zu besitzen, entsagen müssen. Unser Wunsch ist es, mit dieser Spende denen zu helfen, die unserer Hilfe und Kameradschaft bedürfen — in erster Linie den Frauen, Müttern und Kindern unserer draußen wachenden und kämpfenden Soldaten. Und unser Wunsch ist es, zu wissen, wie dankbar und ruhig und stolz diese Soldaten ihre Gedanken um besseres und um die Heimat gehen lassen.

Nächsten Opfersonntag wird die Heimat tun, was in ihren Kräften steht.

50 000 RM. ausbezahlt

Seit acht Wochen beinahe sind die grauen Glücksmänner und Frauen der Winterhilfslotterie unermüdet tätig und durchstreifen alle Straßen, Plätze und Cafés um ihre Glückslöcher zu verkaufen, die mandem Volksgenossen selbst unerwartetes Glück bringen, in der Kaufphase aber Millionen Mark zur Winterhilfe 1942/43 beisteuern, und dadurch ungezählten Volksgenossen Hilfe bringen.

Fortuna war in dieser Lotterie den Karlsruhern ganz besonders gut gesinnt; denn neben über 33 000 kleineren Gewinnen kamen bis jetzt schon 47 Großgewinne heraus, darunter schon „drei Tausender“, wovon der eine an einen Soldaten fiel, der gerade in Urlaub aus Rußland kam, und die beiden anderen an zwei Kriegesgeschädigte, so daß sich die Glücksdünn die Richtigen herausgefunden hatte. Neben mehreren Fünftausender, Hundert- und Fünftiger, fielen über 30 000 kleinere Gewinne, so daß die jeweils sofort hier in Karlsruhe ausbezahlte Gewinnsumme heute bald 50 000 RM. beträgt.

Die Winterhilfslotterie geht nur noch bis ca. 15. März. Unterstützt deshalb die Arbeit unserer Glücksmänner und Frauen, die schon manch unverhofftes Glück gebracht und Freude bereitet haben.

Vorankündigungen

Badisches Staatstheater: Am Samstag geschlossene Vorstellung für die Karlsruher Lebensversicherung im Großen Haus von 15.00—19.00 Uhr Richard Wagners „Lohengrin“.

Kempff-Klavierabend: Am 5. Meisterkonzert spielt am Samstag Prof. Wilhelm Kempff (abends 6.15 Uhr im Friedrichsbad) die große G-Dur-Fantasia und die „Napoliens“ von Schumann. Im zweiten Teil die „Promis“-Sopane von Chopin.

Spielfeld des Badischen Staatstheaters

Großes Haus: Sa. 13. 2. „Lohengrin“, Gesell. Vorh. 15.—19.15 Uhr. — So. 14. 2. Nachm.: „Lohengrin“, Gesell. Vorh. 13.30—16 Uhr. Abends: „Der Waffenschmied“, Auker Miete, Badm. Mitt. 17.30—20.15 Uhr. — Mo. 15. 2. „Die Wodener“, 6. Montag-Sondermiete, Badm. Mitt. 17.30—20 Uhr. — Di. 16. 2. „Lohengrin“, Gesell. Vorh. 15.—19.15 Uhr. — Mi. 17. 2. „Lohengrin“, Gesell. Vorh. 15.—19.15 Uhr. — Do. 18. 2. „Lohengrin“, Gesell. Vorh. 15.—19.15 Uhr. — Fr. 19. 2. „Lohengrin“, Gesell. Vorh. 15.—19.15 Uhr. — Sa. 20. 2. „Lohengrin“, Gesell. Vorh. 15.—19.15 Uhr. — So. 21. 2. „Lohengrin“, Gesell. Vorh. 15.—19.15 Uhr. — Mo. 22. 2. „Lohengrin“, Gesell. Vorh. 15.—19.15 Uhr.

5. Sinfonie-Konzert der Staatskapelle

Anheimelnde Musik — Großer Erfolg des Geigers Schneiderhan (Wien)

Das Hauptmerkmal des von Walter Hindelang geleiteten Sinfonieorchesters stellte sich als ein aufmunterndes, problemfreies, herrliches Musikieren dar, in seinen klassischen Gaben aber nicht etwa gleichgültig oder gar unwesentlich. Dieser Generalantrieb für eine feilsche Erhebung und Stärkung, heutzutage doppelt wünschenswert, wurde durch den Vortrag erlebener Werke in reichhaltigem Programm und hingebungsreicher Begeisterung gewonnen. Walter Hindelang vermochte trotz der charakterologischen und musikalischen Vielfalt der Kompositionen von jedem Schöpfer das spezifische Element tüchtig mitzuteilen. Daß ihm die Staatskapelle in jeder Schattierung folgte und dem führenden Willen die Gestaltung folgen ließ, ist ein immer wieder rühmendwert anerkennender Ehrentitel unseres Staatsorchesters.

Die erweiterte Abendmusik Mozarts, die unter dem Namen „Kaffner-Symphonie“ bekannt ist, erfährt eine subtile und sorgfältig zsmehende Weitergabe. Mit fühlbarer und suggestiver Leidenschaft kam Smetanas Klang- und heimat-schildernde Symphonische Dichtung mit dem dritten der sechs

Stücke „Aus Böhmens Hain und Flur“ zu Gehör. Insbesondere gelang dem Dirigenten der reizvolle Gegensatz zwischen dem schwergeräuschten Heimatgefühl und tänzerisch ausgelassenem Jubel. Beethovens achte Symphonie befiel in ihrer gottähnlichen Feierlichkeit, in der von der später folgenden titanischen, aufzuehrenden „Reinholden“ noch nichts zu veripieren ist, das Konzert am Donnerstag.

Als Solisten hörte man Professor Wolfgang Schneiderhan aus Wien, dessen Quartett gewiß noch in Karlsruhe zu genießen sein wird. Mit dem Vortrag des Violinkonzertes von Brahms (Werk 77) lernte man einen Geiger kennen, für den selbst die wärmsten Lobesworte nicht ausreichen scheinen. Soll man die unbefehliche Größe des Adagios, die Berce der Kadenz oder den hinreißenden Schluß des Allegro giocoso herausheben? Unmöglich, denn Schneiderhan bot eine geschlossene Meisterleistung voller pragmatischer Ausgeglichenheit.

Der Erfolg des 5. Sinfonieorchesters war ungemessen. Karl Joho

Blick über die Stadt

Kleinriedler im Dienste der Erzeugungschlacht

Die Siedlergemeinschaft Karlsruhe-Mühlburg 2 hielt am vergangenen Sonntag im Gasthaus „Prinz Berthold“ ihre erste Jahresversammlung ab. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Vortrag des Kreisgruppenberaters im DSB, Max Kretz, über Obstbaum- und Beerenstrauch-Kultur, über zweimäßige Pflege, Schnitt und Düngung und vor allem auch über Schädlingsbekämpfung im Siedlergarten. Der sehr lehrreiche Vortrag wird ergänzt am kommenden Samstag, den 13. Februar, nachmittags 14 Uhr, durch eine unter Leitung von Kreisgruppenberater Max Kretz stattfindende Begehung der Gärten innerhalb der Siedlergemeinschaft, bei der weitere praktische Ratschläge gegeben werden. Der Kassenwart der Siedlergemeinschaft, Pa. B. Illner, forderte die Siedler auf, die Begehungen und Bemühungen des Deutschen Siedlerbundes dadurch zu unterstützen, daß jeder befreit ist, zum Wohle der Volksgemeinschaft so viel als möglich aus seinem Gartenstück herauszuwickeln. Anschließend gab Pa. Kretz wertvolle Hinweise zur Erhöhung der Gartenerträge und über die zweimäßige

und sparsame Verwendung von Samen und Setzlingen. Er wies auch besonders auf die in diesem Jahre innerhalb der Gaugruppe Baden des Deutschen Siedlerbundes stattfindenden Wettbewerbe hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dabei die Siedlergemeinschaft Mühlburg 2 zum Nutzen der Erzeugungschlacht gut abschneiden werde.

Kurz notiert — kurz gelesen

Glückwünsche des Oberbürgermeisters. Der Oberbürgermeister hat Herrn Dipl.-Ing. Steinhilber anlässlich dessen Berufung zum Leiter des Amtes für Leistungserleichterung, Berufserziehung und Betriebsführung die Glückwünsche der Landeshauptstadt Karlsruhe übermittelt. Ferner hat der Oberbürgermeister den Karl Bodenmüller, Gehelente, Karlsruhe-Durlach, Amalienbadstraße 17, zur Feier ihrer goldenen Hochzeit unter Überbringung einer Ehrengabe herzliche Glückwünsche übermittelt.

Wir gratulieren. Ihren 75. Geburtstag feiert morgen Samstag Frau Emma Hehner, Geranienstraße 28.

Auszeichnung. Sanitäts-Unteroffizier Hermann Hecht, Glämerstraße 18, hat das Eisenerz-Kreuz I. Klasse erhalten.

Ein Groß-Varietés in der Festhalle veranstaltet die NSG „Kraft durch Freude“ am nächsten Montag 18.30 Uhr. Es wirken u. a. mit: Lamouret, der berühmte Parodist mit seiner Ente „Dubula“, Pong, Crenckoffkomiker mit Ethel Forster, Duo Cereba (akrobatischer Tanz), Remolina und Darra (Akrobaten), Affia de Busso, Vortragskünstlerin, Fratelli Malafio, die originellen italienischen Parodisten, Keni Jensen, Sopranistin vom Kabarett der Komiker Berlin, und die Parodistin berühmter Sängerinnen von Bühne und Film. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Kartenverkaufsstelle am Samstagnachmittag, 13. Februar, geöffnet ist. Auch Karten noch an der Abendkasse.

In einer öffentlichen Dichterstunde des Deutschen Schffel-Bundes im Reichswehr-Buch und Volk liest am Montag, den 15. Februar, um 19.15 Uhr, im Saal der Karlsruher Lebensversicherung, Eingang Südtische Hilda-Fromenade, Staatschauspieler Friedrich Präter Anekdoten von Wilhelm Schäfer. Der Bund veranstaltet diesen Abend aus Anlaß des 75. Geburtstag des Dichters, den dieser am 20. Januar beging. Eine Auswahl charakteristischer Geschichten aus dem Leben großer deutscher Künstler, Gelehrter und Friedrich des Großen zeigt Wilhelm Schäfer als Meister der deutschen Anekdoten.

Tabeller. 7. Montag-Sondermiete, Badm. Mitt. 17.—20.15 Uhr. — Di. 23. 2. „Der Waffenschmied“, Gesell. Vorh. 17.30—20.15 Uhr. — Kleines Theater. So. 21. 2. Erstaufführung „Trau, Schau, wem?“, Lustspiel von A. Rehm. 17.30—20 Uhr.

Was bringt der Rundfunk?

Samstag, Reichsprogramm: 16.00—18.00 Unter Nachmittags. 18.00—18.15 Politische Hörspiele. 20.15—21.30 Leichte Unterhaltung. 21.30—22.00 Wiederholung von Joh. Strauß. Deutschlandsender: 11.30—12.00 Heber Band und Meer. 17.15—18.30 Berger, Neeger, Sönder (Sitzung: 3. und 4. Sonntag). 20.15—22.00 Wagners „Lohengrin“ (Aussschnitt unter Artur Schnabel).

Sterbefälle in Karlsruhe

5. Febr.: Heinrich Ederoth, Kaufmann, ledig, 54 J. alt (Erbereicherin: A. Ederoth). 6. Febr.: Katharina Fiehl, geb. Hedroth, Witwe, 65 J. alt (Erbereicherin: A. Fiehl). 7. Febr.: Adolf Jakob Schaffner, Reichsbaunber-inspektor, ehem. 53 J. alt (Erbereicherin: A. Schaffner). 8. Febr.: Carl, 63 J. alt (Erbereicherin: A. Carl). 9. Febr.: Maria Fiehl, geb. Hedroth, 61 J. alt (Erbereicherin: A. Fiehl). 10. Febr.: Elisabeth Schmidt, geb. Waller, Witwe, 70 J. alt (Erbereicherin: A. Schmidt). 11. Febr.: Anna Schill, geb. Hedroth, 51 J. alt (Erbereicherin: A. Schill). 12. Febr.: Ernst Heinrich Schneider, Prof. der Math., alt (Amalienbadstr. 22). 13. Febr.: Anna Lang, geb. Hofmann, 66 J. alt (Erbereicherin: A. Lang). 14. Febr.: Alfred Richard Kromer, Bergr.-Ingenieur, 25 J. alt (Erbereicherin: A. Kromer). 15. Febr.: Josef Schneider, Schreiner, 60 J. alt (Erbereicherin: A. Schneider). 16. Febr.: Johann Gottlieb Müller, f. d. K. B., 59 J. alt (Erbereicherin: A. Müller). 17. Febr.: Karl Paul Ringinger, Reichsb.-M., 69 Jahre alt (Neufeldstraße 35).

Explosion in Raum 5

Roman von H. H. Hansen

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Erdbecken 6, München

Ueber diese Frage entspann sich noch ein kurzes Hin und Her. Kammin versuchte noch einige Kniffe, um Kaspar's Aussage zu erschüttern, mußte aber bald einsehen, daß dies zu nichts führe, und diktirte einen neuen Teil des Protokolls. „Nun sagen Sie mir einmal in aller Ruhe, Herr Kaspar“, begann Kammin beinahe gemächlich, „warum Sie nach der Explosion eine so erstaunliche Charakterwandlung durchgemacht haben! Sie sind ein sehr strenger, pflichtstrenger und beinahe pedantischer Chef für Ihren ganzen Betrieb. Sie pflegen streng darauf zu achten, daß auch die kleinsten Schäden vermieden werden. Sie erzählten ganz plötzlich, daß mit Herrn Wand auch die Ergebnisse seiner neuen Forschung, die Pläne und Berechnungen der letzten Erfindung, vernichtet waren. Diese Tatsache haben Sie aber mit bemerkenswerter Gleichgültigkeit hingenommen.“

Erfindungen und ihrem Wert unterrichtet, wenn er sie völlig abgeschlossen hatte.“

„Sie erklären also, daß Ihnen Art, Ziel und Bedeutung der neuesten Konstruktion Wands unbekannt ist?“

„Ungefähr so.“ Kaspar schien aufzuatmen. „Ich wußte nur, daß es sich um einen Sprengapparat handelte; da wir schon vier Neukonstruktionen solcher Apparate besitzen, legte ich einer fünften derartigen Erfindung nicht übermäßig viel Gewicht bei.“

„Schreiben Sie“, wandte sich Kammin unvermittelt an Michel und diktirte die letzten Aussagen Kaspar's in die Maschine. Immer wieder fragte er den Verhafteten, ob die gemähte Formulierung richtig sei. Michel war einigermaßen benommen und wußte nicht recht, wie er die plötzliche Wandlung des Kommissars deuten sollte. Doktor Ball hatte die Arme über der Brust verkreuzt und zeigte für Sekunden ein flüchtiges Lächeln. Kaspar faste sich wieder ganz und gab gelassene Antworten.

„Sie kannten die Erfindung!“

„So, und jetzt wollen wir das Versteckspiel sein lassen, Herr Kaspar.“ Als das letzte Wort gesprochen war, wandte sich der Kommissar erneut zu dem Vernommenen. Er hob sich in seinem Sessel in die Höhe, als wolle er aufstehen, und legte den schweren Oberkörper schräg über die Tischplatte. „Das Sie unaufrichtig sind, ersahert nur Ihre Lage. Es steht einwandfrei fest, daß Herr Wand Sie genau über die Art und Bedeutung seiner Erfindung unterrichtet hat. Sollen wir erst die Zeugen dieser Unterredung herbeiholen? Unter anderem Ihren Kompagnon Kobelt?“

„Und das soll der Grund sowohl für Ihren Streik mit Wand wie für Ihre verschlossene Haltung nach der Explosion gewesen sein?“

„Ja, nur das allein. Sie können meinen Kompagnon Kobelt befragen, mit dem ich ausführlich darüber gesprochen habe. Ich hatte kein Interesse daran, das doch nicht wieder zumachende Unglück an die große Glocke zu hängen. Dem Ruf einer Firma wie der meinen ist so etwas nie dienlich. Zudem habe ich mir nach einigem Nachdenken gesagt, daß kaum ein Fremder, also jemand anders als Wand, die Schuld an der Explosion haben könne.“

„Möglich, möglich auch nicht.“ Kammin wiegte den Kopf. Ihre Pflicht und Schuldigkeit wäre es jedenfalls gewesen, die Möglichkeit eines Verdrehens nicht zu versuchen, sondern die Polizei darauf aufmerksam zu machen. Aber das steht auf einem anderen Blatt. Noch eine Frage: In dem Kontrollbuch Ihres Führers über den 11. Mai sind Sie achtmal eingetragen, viermal als Eintretender und viermal als Gehender. Und zwar haben Sie das Werk zum letzten Mal abends um fünf Minuten vor sechs betreten und um 15 Minuten vor sieben wieder verlassen. Wie erklären Sie den Widerspruch zwischen Ihrer Aussage und dieser Tatsache?“

„Das ist unmöglich“, stammelte Kaspar. Er fühlte sich allmählich in ein Gewir von Fallstricken verflochten, so daß ihm der Atem zu stocken begann.

„Warum sind Sie verschuldet, Herr Kaspar?“

„Wir werden Sie eines besseren überzeugen.“ Kammin wandte sich an Michel. „Veranlassen Sie, daß der Portier, der die Eintragungen gemacht hat, so bald wie möglich mit dem Buch hier erscheint.“ Während der junge Beamte hinausging, meinte Kammin gemächlich zu dem Verhafteten: „Nun noch eine kleine Privatangelegenheit. Sie sind Mitinhaber einer bedeutenden Firma. Sie beziehen monatlich laufend Markt-Gehalt als Direktor und jährlich nach dem Abschluß die in den letzten Jahren sehr erheblichen Gewinnanteile. Wie kommt es, daß Sie trotzdem verschuldet sind?“

„Alle Achtung vor Ihrer Spürarbeit!“ Unverkennbar hob sich Kaspar vor seiner Antwort. „Wahrscheinlich kennen Sie aber auch schon die Lösung. Ich kann es mir daher ersparen.“

(Fortsetzung folgt)

Mannheimer Miniaturen

Der Kreis Mannheim ist Gate des Wartlandkreises Krotochin, und da man von einem Paten auch ein ordentliches Patenkind erwartet, so hat die Stadt Mannheim seinem Patenkind Krotochin schon allerhand nützliche Dinge zukommen lassen.

Bemerkenswert ist die Tätigkeit unserer Feuerwehropolizei. Im Monat Januar wurde sie zu Bränden und Hülseleistungen fünfundzwanzigmal alarmiert.

Eine halbe Million badischer NSD-Mitglieder

Mit den ständig wachsenden Anforderungen des Krieges hat der Opfersinn der Bevölkerung im Gau Baden bisher stets Schritt gehalten.

Starker Erfolg Burtes

Mit der Aufführung des Dramas 'Prometheus' im Theater zu Göttingen hatte unser bedeutendster heimischer Dichter Hermann Burte-Vorach einen starken Erfolg.

3000 Mark Belohnung!

Als Mörder der Forstheimer Hausangestellten Crescentia Keller kommt ein Mann in Frage, der die Zeller in den letzten Wochen, zuletzt am Freitag, den 5. Februar, zwischen 17 und 18 Uhr angerufen hat.

hierbei bekannt? Zweckdienliche Angaben nimmt die Kommission der Kriminalpolizei Forstheim (Tel. 2823) sowie alle Polizeidienststellen entgegen.

Die Mitteilung wird auf Wunsch vertraulich behandelt. Für die Mitteilung bei der Ermittlung bzw. Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 3000 RM. ausgesetzt.

„Das hat man von seiner Schönheit!“

Vor der Mannheimer Strafkammer stand der 29-jährige Walter Deger aus Forstheim wegen Heiratszwangs und Unterschlagung.

„Heize richtig!“

Die DAF hat seit September 1942 in Baden und im Elsaß 78 Lehrgänge „Heize richtig“ mit zusammen 3100 Teilnehmern durchgeführt.

Fußball-Nationalspieler in Frankfurt

Unter der Leitung von Reichstrainer Herberger hat im Frankfurter Sportfeld ein Fußball-Verband begonnen, an dem rund 30 Spielertalente beteiligt sind.

Waldläuferie der Post-SG. Karlsruhe

Am Sonntag findet der dritte Lauf der Waldläuferie statt. Start und Ziel sind auf dem Sportplatz der Post-SG, Karlsruhe hinter dem Hauptbahnhof, Beginn 10 Uhr.

Kurz und neu

Die Turnvereinsstellen des Bundes 109 finden am kommenden Sonntagabend im Rahmen der Unteroffizierskurse ein interessantes Programm.

THEATER

BADISCHES STAATSTHEATER (Großes Haus). Freitag, 12. Februar 1943, 17.20-20.00 Uhr.

THEATER DER STADT STRASSBURG. Freitag 12. 2. Anfang 14 Uhr: „Geschlossene Vorstellung“.

FILM-THEATER. UFA-THEATER. Ein Fest der Freude und des Lachens.

UP-THEATER. Des großen Erfolges wegen auch Sonntag vorm. 11 Uhr: „Wir machen Musik“.

GLORIA. 2.45, 5.00, 7.15 Uhr. Alida Valli. Fosco Giachetti in dem neuen Film „Mädchen in Not“.

GLORIA. Frühvorstellung. Sonntag vormittag 11.00 Uhr ein großes Jugendprogramm unter dem Motto: „Für jeden etwas“.

PAULI. Frühvorstellung. Sonntag vorm. 11.00 Uhr, letzte Wiederholung „Die Wildnis stirbt“.

PALL. 2.30, 4.45, 7.15 Uhr. „Der Senior“. Mit Otto Wernicke, Hildegard Grethe, Max Gülstorff, Werner Fuetterer.

RESI. Noch einige Tage verlängert! „Diesel“, der dramatische Lebenskampf eines deutschen Erfinders.

ATLANTIK zeigt des großen Erfolges wegen bis einschl. Sonntag, 13. Feb. vor „So endet eine Liebe“.

KAMMER-LICHTSPIELE zeigen „Jagdgeschwader Lützow“. Beg. 7.30, 4.45, 7.15 Uhr.

RHEINGOLD. Rheinstraße 77, Ruf 628. Ueberwältigende Komik und befreiendes Lachen über Hans Moser in „Einmal der liebe Herrgott sein“.

SCHAUBURG. Marienstr. 16, 1 Minute von der Haltest. Markthalle, Ruf 6284 zeigt ab heute „Meine Freundin Josefine“.

Durlach. SKALA, Adolf-Hitlerstr. 92a, Ruf 91180. Der neue Berlin-Film „Stimme des Herzens“.

Durlach. Kammerlichtspiele. Wo. 5.00 u. 7.30 Uhr. So. 3.00, 5.00 u. 7.30 Uhr: „Gasparone“.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele zeigen bis So. heute 19.30 Uhr: „Varieté“.

Baden-Baden. Film-Palast. Ein fesselndes Unterhaltungsstück „Zwei in einer großen Stadt“.

Baden-Baden. Arrella-Lichtspiele. Sylvia Schell, in brechender Schönheit. „Vom Schicksal verwahrt“.

Gernsbach. Stadthalle-Lichtspiele. Fr. Sa. Mo. 19.30 Uhr. So. 16.30 u. 19.30 Uhr.

Evangel. Stadtkirche Karlsruhe. Sonntag, 14. Februar, 11.30 Uhr: Motette mit Werken von Bach und Händel.

Konzertdirektion Johann Vogelweil. Amilco Ranzato, der große Cellist Italiens, spielt am Freitag, den 12. Febr., 19.30 Uhr.

Strassburg. Mündner Hofbräu, „Tietzer Keller“. Gasthaus, bekannt in Stadt und Land für gut Spiel u. Frankl. Jeden Samstag und Sonntag: Künstler-Konzert.

Strassburg. „Zum weißen Rössl“. Meisenstraße 3, Ruf 25439. Täglich ab 5.00 Uhr.

Karlsruhe. Öffentliche Dichtertage d. Deutschen Schaffelbundes i. Reichswald. Buch und Volk. Montag, den 15. Februar 1943, 19.15 Uhr.

13. Februar. Friedrichshof-Märchenspiele. Heute 15.30 Uhr: „Mänsel und Gertrud“.

Colosseum-Theater. Beginn 7.30 Uhr, Ende 15 Uhr. Ein Abend hohen archaischen Kännens und froher Stimmung.

CENTRAL-PALAST, Altabend. 19.30 Uhr eine „Parade der Künste“ mit Ern Hansen-Wehner.

Strassburg. Variete Mühlstein. Betrieb. Heim. Scholle, Lange Str. 5, Ruf 218. Beginn 19.30 Uhr.

Karlsruhe. Volksbildungswerk. Heute Freitag, den 12. Februar, 19.15 Uhr Künstlerabend.

Karlsruhe. Festhalle. Montag, 15. Febr. 1943, 18.30 Uhr „Festliches Varieté“.

Schnele Hilfe bei Fuß-Blut-Platz! Viele Menschen leiden an äußeren oder inneren Wunden, roten Stellen zwischen den Zehen.

BADEN UND ELSASS



Neckargemünd: Als Nachfolger des gefallenen Bürgermeisters Georg Wühsig wurde Kreispropagandaleiter und bisheriger eriter Beigeordneter Gottfried Kramer bestellt.

Heidelberg: Ein Heidelberger Metzger wurde mit einer Geldstrafe von 400 Mark belegt, nachdem in der von ihm angefertigten Fleischkur 26 Prozent Wasser festgestellt wurde.

Gödingen: Auf der Generalversammlung des Obst- und Weinbauvereins errichtete Schriftführer Fuchs den Tätigkeitsbericht.

Schönenzell: Als der Landwirt Josef Haaser in der Mittagszeit nicht rechtzeitig heimkehrte, fand ihn sein Sohn einige hundert Meter vom Dorf am Wegrand sitzend.

Wehr: Bei Holzarbeiterarbeiten im Gewann „Stollengraben“ ereignete sich ein tödlicher Unfall.

Eingen: In einer Ueberfahrt über die Tätigkeit unserer Stadtgärtner wird festgestellt, daß diese im verflossenen Jahr gegen 40.000 Gemüselieferungen an die hiesigen Kleingärtner und Gartenbesitzer abgegeben hat.

Mehlwassermäander: Konstant 266, plus 1; Mühlenfeld 294, minus 3; Weich 144, minus 2; Rief 214, minus 6; Straburg 201, minus 3; Rastatt 378, minus 2; Mannheim 260, minus 3; Caub 195, minus 9.

KAUFGESUCHE

Tisch- oder Koffergrammophon mit Klavier zu kaufen gesucht. Angeb. mit Nr. 11483 an Badische Presse.

MIETGESUCHE

roße, trockene Angeräume, zu ebener Erde gelegen, erst. auch oberhalb, der sofort zu mieten gefucht.

STELLEN-ANGEBOTE

Wir suchen für unseren Brülland zur Entloftung u. Laboratoriumsmäßigen Durchbildung von meistechnischen Verfahren und Einrichtungen geeignete Kraft, möglichst mit Erfahrungen auf dem Gebiet des Bedienungsmotorenbaus.

KAF-VERANSTALTUNGEN

Karlsruhe. Festhalle. Montag, 15. Febr. 1943, 18.30 Uhr „Festliches Varieté“.

EMPFEHLUNGEN

Schnele Hilfe bei Fuß-Blut-Platz! Viele Menschen leiden an äußeren oder inneren Wunden, roten Stellen zwischen den Zehen.

KAUFGESUCHE
Tisch- oder Koffergrammophon mit Klavier zu kaufen gesucht. Angeb. mit Nr. 11483 an Badische Presse.

KREWEL
Arzneimittel
Gut rasier-
get gelaut
ROT BART
KLINGEN